

# Lebenslauf unserer Schwester und Tante Cecile Brodmann

Autor(en): **Düblin-Brodmann, Klara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen  
zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **60 (1983)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031162>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lebenslauf unserer Schwester und Tante Cecile Brodmann

Klara Düblin-Brodmann



Cecile Brodmann wurde am 26. September 1894 in Schönenbuch als Tochter des Joseph Brodmann und der Susanne geborene Cueni geboren. Der Vater war Lehrer an der dortigen Gesamtschule, versah zudem den Dienst des Organisten und Leiters des Kirchenchores sowie des Sigristen, war Gemeindeschreiber und Milchauswäger. Die kleine Cecile erlebte eine glückliche Jugendzeit im Kreise ihrer 13 Geschwister. Beim Tod der Mutter war sie 17 Jahre alt. Der Vater wollte seine Töchter nicht in die Fabrik schicken, so arbeitete Cecile im Hemdenatelier bei ihren Schwestern im Klosterhof. Bei einem einjährigen Aufenthalt mit ihrer Schwester Mina in Genf erlernte sie die französische Sprache. Sie arbeitete in einem Milch- und Käsereigeschäft, wo man sie sehr schätzte. Da sie im Nähen sehr geschickt war, besuchte sie anfangs der zwanziger Jahre die Frauenarbeits- und Kunstgewerbeschule in Basel. Sie lernte dort stikken und zeichnen. Sie arbeitete einige Jahre in einem Schneiderinnenatelier bei einer Verwandten als Näherin und Stickerin. Die grösste Freude hatte sie am Entwerfen und Sticken von Paramenten und Fahnen. So arbeitete sie wochenlang in Mariastein an einem schwarzen Ornat, an Kleidern für das Gnadenbild und stickte ein Antepen-

dium in Nadelmalerei. Auch für die Kirche in Etingen betreute sie die liturgischen Gewänder, um Gotteslohn. In den dreissiger Jahren trat sie eine Stelle bei Kugler in Binningen an und arbeitete dort als Fotografin. Als Zeugnis ihres Könnens und ihrer Zuverlässigkeit mag gelten, dass Herr und Frau Kugler während ihrer Ferien und Badekuren Geschäft und Haus Ceciles Obhut überliessen. Über dreissig Jahre war sie in diesem Beruf tätig. Feierabend bedeutete für Cecile nicht Ruhe. Bis in die späten Abendstunden stickte und nähte sie. Mit ca. 66 Jahren blieb sie daheim, um ihren älteren Schwestern Marie und Anna in Haus, Garten und Feld zu helfen. Im März 1966 starb Marie plötzlich. Nun lastete noch mehr Arbeit auf ihr. Grossen Einsatz erforderten die letzten Lebensjahre ihrer kränklichen und sensiblen Schwester Anna, die sie bis zum Tod im Oktober 1977 treu umsorgte. Ein weiteres Talent war Cecile eigen, eine schöne Altstimme. Während mehr als 40 Jahren wirkte sie im Kirchenchor in Mariastein mit, wobei ihr der mühsame Weg nie zuviel wurde. Dieses Amt im Dienste Gottes bedeutete ihr sehr viel. Dann kam mit dem Konzil in der Liturgiereform die grosse Wende.

Wundert es uns, dass sie sich als stark traditionsverbundener Charakter in der neuen Liturgie nicht mehr heimisch fühlte? Sie war eine grosse Beterin mit der tief christlichen Einstellung, nicht nur ihre Angehörigen, sondern alle Menschen einzuschliessen. Sie betete immer, bei der Arbeit, beim Spazierengehen, im Zug wie im Auto, wo immer sie ging und stand. Jeden Abend betete sie vor ihrem Hausaltärchen den Rosenkranz und dort auf dem Stuhl beim Herrgottswinkel verschied sie, neben sich das Sterbekreuzlein und den Rosenkranz, nachdem sie uns per Telefon gerufen hatte. Am Sonntag hatte sie noch mit grosser Freude an der Erstkommunionfeier ihrer Grossnichte Sabine und ihres Grossneffen Martin teilgenommen und am Montag nachmittag in ihrem Garten gearbeitet.

Sie starb wohl so, wie sie es sich erbetet hatte. Sie ruhe im Frieden Gottes! Wir aber gedenken ihrer in Liebe und grosser Dankbarkeit.

## Chronik Oktober 1982

P. Notker Strässle

Nicht eben verheissungsvoll nebelte und regnete es den Oktober, und man wartete Tage und Wochen . . . bis in die letzten Tage, wo sozusagen der Lohn für die Geduld hereinbrach: eine überschwängliche Farbenpracht, wo immer das Auge hinschaute.

Der Rosenkranzsonntag brachte traditionsgemäss Scharen von Pilgern in die Gottesdienste. Dem Hauptgottesdienst stand Abt Dominikus Loepfe aus dem Benediktinerkloster Muri-Gries vor. Am kommenden Sonntag begingen wir Kirchweihe. Abt Viktor Schönbächler aus Disentis war der Einladung zur Feier des Hauptgottesdienstes gefolgt. Am Fest des hl. Gallus, 16. Oktober, beging unser P. Fidelis sein 60jähriges Professjubiläum. In aller Stille feierten wir mit ihm den Festtag. Im konzelebrierten Jubelgottesdienst sprach Abt Mauritius Worte vom treuen Diener des Herrn. Und die Mitbrüder freuten sich, einen Jubilaren in geistiger Frische unter sich zu haben, der auch stets zu Humor aufgelegt ist.

Nachdem der Domchor St. Gallen auf seinem Jahresausflug sich im Kloster umgesehen hatte, kamen auch die Dom-Ministranten, eine stattliche Schar, nach Mariastein. Sie interessierten sich lebhaft um die Stätte benediktinischen Wirkens, zumal sie «ihren» Dienst in einer berühmten ehemaligen Benediktinerkirche versehen. Gleichentags feierten die «braunen» Franziskaner der Schweizer Provinz den Abschluss des Franziskus-Jahres mit einer Wallfahrt hierher und waren anschliessend willkommene Gäste des Klosters. Unwiderstehlich trotzen alljährlich die Marcheurs de